

Dielsdorf, im September 08

ERGEBNISSE DER EXTERNEN SCHULEVALUATION

Liebe Eltern und liebe SchülerInnen,

Im Frühling 2008 fand die Schulevaluation der KGS durch die externe Fachstelle für Schulbeurteilung statt. Für Ihr/Euer Engagement und Ihre/Eure aktive Teilnahme möchten wir uns bei Ihnen/Euch ganz herzlich bedanken.

Mit diesem Schreiben möchten wir Sie/Euch über die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse informieren und Ihnen/Euch aber auch die Entwicklungshinweise für die KGS mitteilen.

Im Sinne von Transparenz möchten wir Ihnen/Euch nicht nur eine kurze Zusammenfassung, sondern einen möglichst umfassenden Einblick in die Ergebnisse zukommen lassen. Dazu sind auch einige Erklärungen und Kommentare hinzugefügt.

Ich wünsche Ihnen /Euch eine spannende Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Gerri Stofer, Schulleiter

- Beilage erwähnt

Ziele und Schwerpunkte der externen Schulevaluation

Die externe Schulevaluation stellt ein Element innerhalb des umfassenden Schulqualitätsmanagements dar. Sie hat zum Ziel, der „Innensicht der Schule“ (Selbstevaluation, Stärken/Schwächen- Analyse) eine unabhängige „Aussensicht“ gegenüberzustellen, sei es als Unterstützung und Ergänzung, sei es als Korrektiv. Daraus ergeben sich wichtige Impulse für die Weiterentwicklung und kontinuierliche Verbesserung der beurteilten Schule.

Die Fachstelle für Schulbeurteilung untersucht im Rahmen der externen Evaluation pro Schule jeweils drei Fragestellungen. Aus einer umfassenden Perspektive werden zuerst wichtige Aspekte aus den Bereichen Lebenswelt Schule, Lehren und Lernen sowie Führung und Management beurteilt und zu einem Qualitätsprofil der Schule zusammengefügt.

In der "Schule in Kleingruppen" der Sekundarschule Dielsdorf wurden folgende Qualitätsthemen evaluiert:

- **Qualitätsprofil (Globalevaluation)**
- **Besondere Unterstützungsangebote**

Besondere Charakteristiken der Schule

Die Mitarbeitenden fördern die Kinder und Jugendlichen äusserst individuell und helfen ihnen so bei der Überwindung ihrer Schwierigkeiten. Es ist das erklärte Ziel der KGS, die Wiederintegration in die Regelschule vorzubereiten und möglichst umfassend anzustreben. Mit der fächerweisen Integration entstehen individuelle Stundenpläne, so dass der eigentliche Unterricht an der KGS in wechselnden, zum Teil auch sehr kleinen Gruppen stattfindet.

Die Mitarbeitenden der KGS pflegen mit den Lehrpersonen der Integrationsklassen den Austausch. Bedingung für die Integration in den einzelnen Fächern ist es jedoch, dass die Schülerinnen und Schüler dem Normalprogramm in den Regelklassen folgen können. Eine heilpädagogische Begleitung der Schülerinnen und Schüler oder der Lehrpersonen in den Regelklassen findet momentan nicht oder nur im Ausnahmefall statt.

Neben dem Unterricht setzen die Mitarbeitenden der KGS viel Zeit für Gespräche mit allen Beteiligten ein (Fallbesprechungen im Team, Schülergespräche, zahlreiche Elterngespräche, Gespräche mit verschiedenen Therapeutinnen und Therapeuten). Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein besonderes Merkmal der Schule. Neben den halbjährlichen Standortgesprächen im ganzen Team finden noch vier bis sechs weitere Gespräche mit der für die Gruppe verantwortlichen Lehrperson statt.

Eine Besonderheit der KGS ist die umfassende Vorbereitung auf den Einstieg ins Berufsleben. Die KGS verfügt über eine arbeitsagogische Fachperson, welche ab der 2. Sek die Schülerinnen und Schüler in zahlreichen Einzelgesprächen und mit Begleitmassnahmen an die Berufswahl heranführt. Die Jugendlichen und deren Eltern werden auch über die Schulzeit hinaus beraten und begleitet.

Die Schule in Kleingruppen entspricht dem geltenden Sonderklassenreglement.

1. Qualitätsprofil (Globalevaluation)

Lebenswelt Schule

Die Mitarbeitenden der Schule begegnen den Schülerinnen und Schülern mit grosser Wertschätzung und Menschlichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler der KGS fühlen sich mehrheitlich wohl an der Schule. Natürlich gibt es manchmal auch Streit und Hänseleien. Die Schule verfügt dann aber über die nötigen Ressourcen, um umgehend zu reagieren. Die Mitarbeitenden arbeiten in den Bereichen des Zusammenlebens und der Erziehung mit überdurchschnittlichem Engagement. (Interviews, schriftliche Befragung)

Die Mitarbeitenden begegnen den Jugendlichen mit Wertschätzung und Wärme. Dies wurde in den Interviews immer wieder als besonderes Merkmal der Schule erwähnt. Dies zeige sich zum Beispiel daran, dass die Stärken der Jugendlichen bewusst sichtbar gemacht und gefördert würden, damit sie ihr Selbstvertrauen wieder aufbauen können. Nach dieser Öffnung werde gezielt und sorgfältig dosiert an den jeweiligen Schwächen gearbeitet. Diese Grundhaltung war auch bei Unterrichtsbesuchen und in Interviews immer wieder deutlich spürbar. (Portfolio, Interviews, Beobachtungen)

Die KGS führt seit dem Jahr 2006 einen für alle Schülerinnen und Schüler obligatorischen wöchentlichen Schülerrat durch. Hier werden die in zwei Heften gesammelten gegenseitigen Rückmeldungen nach vorgegebenem Ablauf und mit klaren Gesprächsregeln ausgetauscht und besprochen. Die Schülerinnen und Schüler lernen auf diese Weise, ihre Anliegen zu formulieren und ihr Verhalten zu überdenken. (Klassenratsheft, Interviews)

Der teilweise hohe Anteil an integriertem Regelklassenunterricht erschwert bei den Jugendlichen die Identifikation mit der KGS. Die Schülerinnen und Schüler der KGS finden nur zum Teil Anschluss an die Integrationsklassen. Vor allem die ehemaligen Schülerinnen und Schüler äusserten, dass sie sich dort eher als Aussenseiter gefühlt hätten. Doch auch heute, wo die Jugendlichen deutlich mehr integriert werden, sind sie nur in einzelnen Fällen in die Gemeinschaft der Regelklassen integriert.

Die Mitarbeitenden der KGS stellen klare Verhaltensansprüche hinsichtlich Respekt, Anstand und Zuverlässigkeit. Die Mitarbeitenden nehmen die ihnen übertragene Erziehungsverantwortung sehr ernst. (Portfolio, Interviews)

Es ist der Schule wichtig, den gegenseitigen Respekt zwischen den Jugendlichen zu fördern und sie anzuleiten, Konflikte konstruktiv zu lösen. Zur Umsetzung dieses Anspruchs achtet die Schule auf eine anständige Wortwahl (zum Beispiel Liste verbotener Wörter und Begriffe) und bespricht unangemessene Verhaltensweisen sofort mit den Einzelnen und/oder im Klassenrat. Viele Regeln entstehen aus konkreten Situationen heraus und werden dann so lange wie nötig genau beobachtet. (Portfolio, Beobachtungen, Interviews)

Die Schule hat klare Vorgaben im Bereich Anstand und Verhalten auch während des Unterrichts in der KGS und in den Integrationsklassen. Die Schülerinnen und Schüler kennen die geltenden Verhaltensregeln und sehen ihren Sinn und Zweck grundsätzlich ein. (Interviews, schriftliche Befragung)

Bei Verstössen gegen die Regeln handeln die Mitarbeitenden umgehend, in schwerwiegenden Fällen aufgrund von Absprachen im Team.

In der KGS besteht ein strenges Regelsystem. Einige Erwachsene befürworteten einerseits die klare Führung dieser Jugendlichen, gaben aber auch zu bedenken, dass es andererseits die Entwicklung zur Selbstverantwortung hemmen könnte.

Lehren und Lernen

Der Unterricht an der Schule in Kleingruppen (KGS) entspricht keinem traditionellen Unterrichtsverständnis.

Die KGS verfolgt das Ziel der Reintegration in die Regelschule. Dem entsprechend fokussieren die Mitarbeitenden vor allem den sozialen Bereich und arbeiten an Werten und Haltungen wie Selbstvertrauen, Reflexion des eigenen Verhaltens, Umgang mit Misserfolgen. Ebenfalls von zentraler Bedeutung ist die intensive Begleitung der Jugendlichen bei der Berufsfindung.

Führung und Management

Die Mitarbeitenden der KGS haben im Rahmen der Entwicklung der Schule in Kleingruppen ein eigenständiges Profil gegeben.

In der Schule besteht ein implizites Leitbild, welches von den Mitarbeitenden umgesetzt wird. Im Entwurf des Rahmenkonzepts werden dazu drei Hauptpunkte genannt: 1. Aufbau einer vertrauensvollen und verlässlichen Lehrer-Schüler Beziehung; 2. enge Zusammenarbeit mit den Eltern; 3. Sicht auf die bei den Jugendlichen vorhandenen Ressourcen und ihr Potential. (Interviews, Beobachtungen)

Der Schule gelingt es dank intensiver, schulinterner Zusammenarbeit und Vernetzung, Synergien aufzubauen und gemeinsame Ziele und Wege zu verfolgen. Die Schulleitung sorgt beispielsweise dafür, dass die Arbeit mit den Jugendlichen unter Einbezug aller beteiligten Mitarbeitenden anhand der wöchentlichen Open-Protokolle ausführlich reflektiert wird. Hier werden die kurzfristigen Entwicklungen und der Handlungsbedarf bei den einzelnen Jugendlichen besprochen. Je nach Situation werden darauf die Eltern kurzfristig in die Lösung der Probleme eingebunden. Als weitere Austauschgefäße dienen Teamsitzungen, Supervisionen und Weiterbildungen (Stärken/Schwächen-Analyse, Interviews, Ordner Teamsitzung)

Die Schule hat eine gewisse pädagogische Autonomie. Damit können die Schulleitung und das Team die Aufgaben und Ausrichtungen zum Teil selber definieren. Die Schulleitung nützt diesen Spielraum für individuell angepasste, schnelle Entscheide und Umsetzungen. Als kleine Schule mit überschaubarem Team kann das Team äusserst flexibel auf Situationen reagieren. (Stärken/Schwächen-Analyse, Interviews)

In der Schule besteht noch kein Konzept, welches die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen der Integrationsklassen verbindlich regelt.

Das Schulteam setzt viel Zeit ein, die eigene Arbeit zu reflektieren (Supervision, Teamsitzungen, Weiterbildungen). Diese Reflexion bezieht sich hauptsächlich auf die Arbeit mit den Jugendlichen, zum Beispiel im Rahmen des Open-Protokolls, Fallbearbeitung, bilaterale Zusammenarbeit mit den Integrations-Lehrpersonen. (Interviews)

Die Mitarbeitenden der KGS leisten im Bereich der Elternarbeit einen vorbildlichen Einsatz. Dank der intensiven Vernetzung mit den Eltern gelingt es der Schule gut, für die meisten Schülerinnen und Schüler eine möglichst optimale berufliche Anschlusslösung zu finden.

Die Schulleitung informiert die Eltern mit einem Quartalbrief regelmässig über Organisatorisches, Termine, Vorhaben und Entwicklungen in der Schule. Die Eltern fühlen sich sehr gut informiert. (Schriftliche Befragung, Interviews, Team Ordner)

Von den Eltern wird im Rahmen der Aufnahmebedingung eine klare Bereitschaft für die aktive Mitarbeit verlangt. Die Schule setzt sich mit viel Engagement für eine enge Zusammenarbeit ein. Neben den Semestergesprächen, bei denen alle Mitarbeitenden der KGS anwesend sind, finden zweimonatliche Gespräche – im Bedarfsfall auch mehr – zwischen den Gruppenverantwortlichen, den Eltern und den Jugendlichen statt. Die Schule pflegt auch regelmässig den Kontakt per Telefon und Mail, um beispielsweise Auffälligkeiten, Unklarheiten und Probleme sogleich angehen zu können. (Portfolio, Interviews)

Die Mitarbeitenden der KGS legen grossen Wert darauf, dass die Eltern zusammen mit der Schule an gemeinsamen Zielen arbeiten. Die Massnahmen werden in intensiver Zusammenarbeit ausgetauscht und gegenseitig abgesprochen. Zweimal pro Jahr finden umfassende Standortgespräche statt, bei denen die Eindrücke der Jugendlichen, Eltern, des gesamten Teams, der Integrations-Lehrpersonen und weiterer Beteiligter zusammengetragen werden. Die Beteiligten leiten aus dieser Rückschau den Handlungsbedarf und die weiteren Schritte ab. Auf diese Weise versucht die Schule, mit den Eltern am gleichen Strick zu ziehen. In einem Interview wurde der Grundsatz der Elternarbeit treffend formuliert: „Maximal informiert und in die Verantwortung einbezogen“. (Interviews, Portfolio)

Alle Eltern fühlen sich gemäss Interviewaussagen von der Schule ernst genommen. So ist es für sie auch selbstverständlich, sich bei Problemen und Fragen direkt an die Mitarbeitenden der Schule zu wenden. Sie schätzen es, dass bei auftretenden Problemen das weitere Vorgehen immer gemeinsam besprochen wird.

Die Schule lädt regelmässig zu gemeinschaftlichen Elternanlässen wie Grillabend oder Schlussabend ein. Daneben organisiert sie auch ein gut besuchtes jährliches Treffen mit ehemaligen Eltern und Jugendlichen. Der Schule fiel es daher nicht schwer, für diese Evaluation ehemalige Eltern, Schülerinnen und Schüler für Interviews zu gewinnen. (Portfolio, Interviews)

Die Kontaktpflege mit ehemaligen Eltern, Schülerinnen und Schülern gilt als Spezialität der Schule. Sie begleitet und berät die Eltern und Jugendlichen über die Schulzeit hinaus beim Einstieg ins Berufsleben. Dazu gehören die regelmässigen Besuche der Schülerinnen und Schüler in den Lehrbetrieben sowie die Gespräche mit den Lehrmeistern. (Portfolio, Interviews)

ENTWICKLUNGSHINWEISE

Regeln Sie die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen der Integrationsklassen und beachten Sie, dass diese Zusammenarbeit auch im Konzept der Regelschule verbindlich verankert wird.

Stimmen Sie bereits jetzt schon alle anfallenden Veränderungen und Entwicklungen an Ihrer Schule auf die neue Verordnung für sonderpädagogische Massnahmen ab.

Thematisieren Sie weiterhin das Unterrichts- und Therapiegesehen gezielt im Rahmen regelmässig eingeholter Feedbacks innerhalb des KGS-Teams und mit der Schulpsychologin (zum Beispiel Hospitationen und Interventionen), von Eltern, nach Möglichkeit von Schülerinnen und Schülern, von abnehmenden Institutionen und Partnerorganisationen (zum Beispiel Lehrpersonen der Regelklassen)

2. Besondere Unterstützungsangebote

Die Mitarbeitenden der KGS unterstützen und fördern mit grossem Engagement und hoher Betreuungsintensität die einzelnen Schülerinnen und Schüler bei der Stärkung ihrer Ressourcen und der Überwindung ihrer individuellen Schwierigkeiten.

Die kleine, überschaubare Schule bzw. das kleine Team ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein Höchstmass an individueller Förderung, Zuwendung und Betreuung. Die Zugehörigkeit zu einer der beiden Gruppen vermittelt den Jugendlichen ein familiäres Umfeld und klare Ansprechpersonen. (Interviews)

Die sorgfältige Pflege der Beziehungs-Ebene spielt im Schulalltag eine wichtige Rolle. Im Rahmen der Leit- und Wertvorstellungen wurde dies auch explizit ausgedrückt: „Verlässliche Beziehungen schaffen Vertrauen. Aus Vertrauen kann Selbstvertrauen wachsen. Daraus entsteht Lernfähigkeit und Lernbereitschaft.“ Verschiedene Aussagen von Kindern und Eltern zeigten, dass dieser eher therapeutische Ansatz von den Betroffenen auch so wahrgenommen und geschätzt wird.

Auch die Orientierung an den individuellen Stärken wurde als grundlegende Annahme im Entwurf zum Rahmenkonzept festgelegt: „Jeder KGS-Schüler und jede KGS-Schülerin hat das Potential, die Fähigkeiten für ein Leben in Selbstverantwortung zu entwickeln.“ (Portfolio, Interviews)

Die Mitarbeitenden der KGS verstehen es gut, diese Ressourcenorientiertheit auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes abzustimmen. In den Interviews mit den Jugendlichen und den Eltern wurde dies verschiedentlich zum Ausdruck gebracht, zum Beispiel: „Sie haben ein gutes Gespür für die Stärken und Schwächen der einzelnen Kinder. – Ich habe hier Wärme gespürt. – In erster Linie werden hier die Kinder wieder aufgebaut. – Den Kindern wird hier Raum und Zeit für ihre Entwicklung geschaffen.“ Die individuelle Begleitung der Kinder und Jugendlichen wurde von allen Interviewgruppen als wesentliches Merkmal der KGS genannt.

Der familiäre Rahmen der KGS begünstigt eine intensive, informelle Zusammenarbeit und kindbezogene Absprachen zwischen den Mitarbeitenden. Die Mitarbeitenden spüren und wissen schnell (die Jugendlichen sagen „blitzschnell“), wenn etwas krumm läuft und können sofort reagieren. Verschiedene Eltern hoben diese unmittelbare Reaktionsfähigkeit positiv hervor. Auch in der Stärken/Schwächen-Analyse wurde auf den Vorteil enger Zusammenarbeit und Vernetzung hingewiesen: „Es entsteht ein Netz, das trägt, und der Jugendliche kann weniger schlüpfen.“ (Portfolio, Interviews, Beobachtung)

In wöchentlichen Open-Protokoll-Sitzungen wird über jedes Kind gemeinsam und intensiv reflektiert. Die aktuellen Eindrücke werden vorgängig festgehalten, verschickt und dienen an den Teamsitzungen als Grundlage für allfällige Massnahmen. (Interview, Ordner Teamsitzung)

Freuden, Fortschritte, Probleme und Schwierigkeiten einzelner Jugendlicher kommen auch an den wöchentlichen Feedback-Runden der Schülerinnen und Schüler zur Sprache. Während der Woche können die Jugendlichen ihre positiven und negativen Eindrücke in die Klassenratshefte eintragen. Dies sind dann die Themen, welche im KGS-Rat aufgegriffen werden. (Portfolio, Interviews).

Die häufigen Aussprachen und Auseinandersetzungen im KGS-Rat werden von verschiedenen Jugendlichen als eher „pingelig“ empfunden.

Die Integration in eine Regelklasse gilt als oberstes Prinzip der KGS. Gemäss Entwurf zum Rahmenkonzept werden in der KGS in der Eingewöhnungsphase vor allem individuelle Alltagskompetenzen eingeübt, um dann den Schülerinnen und Schülern eine schrittweise Teilintegration bzw. Vollintegration in die Regelklassen der Mittelstufe und Sekundarschule zu ermöglichen. Die Integration geschieht ressourcenorientiert, in der Regel fächerweise und wird kontinuierlich den Möglichkeiten der Schülerinnen und Schülern angepasst. Bei Teil- oder Vollintegration übernimmt die KGS weiterhin die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Selbst- und Sozialkompetenz. (Portfolio, Interviews)

Die KGS hat ihre übergeordneten Förder- und Unterrichtsziele im Entwurf ihres Rahmenkonzepts aufgelistet: Aufbau von gesundem Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen; Vermitteln von Techniken um den Alltag gut zu bewältigen; Aufbau von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einen guten Einstieg in die Berufswelt ermöglichen; Erlangen von „Werkzeugen“, um sich in der heutigen Zeit orientieren und zurechtfinden zu können; Erlernen von Sozialverhalten, um sich in einer Gemeinschaft einzuordnen, sich zu behaupten und eine mitgestaltende Rolle darin einzunehmen.

Die Berufsfindung bzw. das Finden einer Anschlusslösung gelten als ausdrückliche Schwerpunkte im Angebot der KGS: Spätestens ab der 2. Sek. führt die sozialpädagogische Fachperson regelmässige individuelle Beratungsgespräche durch. Schnupperwochen werden initiiert, betreut, nachbereitet und ausgewertet. Die Jugendlichen und die Eltern äusserten sich sehr positiv über dieses ausserordentlich grosse Engagement im Berufsfindungsprozess. Auch ehemalige Schülerinnen und Schüler blickten mit Zufriedenheit auf dieses spezielle Unterstützungsangebot zurück: „Das hat mir am meisten in der KGS genützt. – Bei der Lehrstellensuche war die KGS eine Referenz und Sicherheitsgarantie für den künftigen Lehrbetrieb.“ (Portfolio, Interviews, Beobachtung)

Das KGS-Team kennt verschiedene Formen der Standortbestimmung: Infoaustausch im Team, Elterngespräche, Prozessevaluationen, Standortgespräche. Bei Bedarf und vor allem in der Phase der Lehrstellensuche wird der Austausch-Rhythmus unbürokratisch erhöht. Über den Einbezug der Schülerinnen und Schüler wird situationsabhängig entschieden. (Portfolio, Interviews)

Gemäss Entwurf des Rahmenkonzepts werden die verschiedenen Beteiligten sowie die Schulpsychologin von der zuständigen Lehrperson in die individuelle Entwicklungsplanung einbezogen. In den zweimal pro Jahr stattfindenden Standortgesprächen werden unter Einbezug aller Beteiligten (Jugendliche, Eltern, alle Mitarbeitenden der KGS, Schulpsychologin, Integrations-Lehrpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten) die Ziele prozessbegleitend der Entwicklung angepasst. Die Ziele werden festgehalten und beim nächsten Standortgespräch überprüft. Das KGS-Team beurteilte die gemeinsame Zielformulierung und Zielverfolgung als eine ihrer Stärken. (Portfolio)

Die Gruppenlehrpersonen halten die Leistungen und Fortschritte in einem Semesterbericht fest. Die Bewertungen betreffen das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten sowie weitere Schlüsselkompetenzen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordnung, Hausaufgaben, respektvollen Umgang mit Erwachsenen. Eine schulische Leistungsbeurteilung mit Noteneintrag im Zeugnis findet lediglich in den Fächern der Integrationsklassen statt. (Portfolio, Interviews, Beobachtungen)

Die Lehrpersonen der KGS und der involvierten Regelklassen pflegen einen unbürokratischen Austausch. Auffälligkeiten im Regelklassenunterricht werden umgehend der KGS gemeldet. Dies wurde in allen Interviews bestätigt, zum Beispiel: „Es wird immer alles nach unten gemeldet. – Herr Stofer weiss immer alles.“

Der Hintergrund und die allgemeinen Zielsetzungen der KGS sind im Entwurf des Rahmenkonzepts dargelegt. Die KGS hat zwar kein explizites Leitbild, implizit orientiert sie sich aber an Leitvorstellungen bezüglich grundlegenden Annahmen, Normen und eigenem Rollenverständnis, wie: Fähigkeit und Potenzial der Schülerinnen und Schüler zur Selbstverantwortung; enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus; Pflege von verlässlichen, vertrauensvollen Beziehungen als Voraussetzung für Lernfähigkeit und Lernbereitschaft; Einbezug von Krisen und Rückschlägen; respektvoller Umgang zwischen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern; konstruktive Konfliktbewältigung; klare, gewaltfreie Hierarchien zwischen Erwachsenen und Jugendlichen; Erwachsene als Modelle und Vorbilder; konsequentes Reagieren auf Überschreitungen; Orientierung am Lehrplan des Kantons Zürich; Vermittlung von Verhaltensnormen des Alltags und sozialer Kompetenzen. In den Interviews kamen spür- und wahrnehmbare Aspekte dieser Leitvorstellungen und Haltungen immer wieder anerkennend zur Sprache. (Portfolio, Interviews)

ENTWICKLUNGSHINWEIS

Überprüfen Sie Ihre Förderpraxis hinsichtlich der gemeinsamen Unterstützungsphilosophie und Strategie. Beziehen Sie dabei die Regelschulen mit ein. Vereinheitlichen Sie die Förderplanung im Sinne der geforderten, schulischen Standortgespräche.

Im Sinne von Transparenz und Verbindlichkeit empfehlen wir Ihnen, schulische Standortgespräche offiziell zu protokollieren. Mit der Unterschrift auf dem Protokollformular bestätigen die teilnehmenden Personen ihre Anwesenheit und ihr Wille zur Mitwirkung an der Förderplanung. Daher gehört auch allen Gesprächsteilnehmenden eine Kopie des Protokolls.

ALLGEMEINES

An dieser Stelle möchten wir als Evaluationsteam unsere Beobachtungen und Feststellungen in Bezug auf die Durchführung der externen Evaluation selbst festhalten. In der Vorbereitungssitzung und Planungssitzung haben wir ein echtes Interesse festgestellt, eine Aussensicht auf Qualitätsbereiche zu erhalten. Während des zweitägigen Evaluationsbesuches wurden wir offen und gastfreundlich empfangen.

Die Schulleitung hat uns in der Organisation der Evaluationstage tatkräftig und bereitwillig unterstützt, sei dies bei der Zusammenstellung des Evaluationsplanes, in offenen Austauschgesprächen oder bei der Bereitstellung zusätzlicher Unterlagen. So organisierte der Schulleiter beispielsweise die Besuche in den Integrationsklassen und die Interviews mit Integrationslehrpersonen, ehemaligen Eltern und ehemaligen Schülerinnen und Schülern. In den Interviews zeigten die Mitarbeitenden Bereitschaft, offen über Problembereiche Auskunft zu geben. Wir haben hier eine grosse Kooperationsbereitschaft erfahren. Auch bei der Schulpflege war von Anfang an ein grosses Interesse an der Durchführung der externen Evaluation spürbar.

An der Rückmeldeveranstaltung wurden unsere Anregungen von den Behördenvertretungen und vom Team offen aufgenommen. Wir sind zuversichtlich, dass aufgrund der in der Schule für Kleingruppen gelebten Kommunikationskultur die anstehenden Veränderungen im sonderpädagogischen Bereich gemeinsam angegangen und bewältigt werden.

Abschliessend können wir festhalten, dass wir im Rahmen des Beurteilungsverfahrens in den evaluierten Qualitätsbereichen keine Qualitätsmängel gemäss § 52 VSV festgestellt haben.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen Personen der Schule in Kleingruppen Dielsdorf und der Schulpflege für die Offenheit, die konstruktive Mitarbeit und das Interesse am Evaluationsverfahren.